Schule als Bildungsinstitution
und
Rolle der Lehrperson

WS 2016/17 – Termin 14

Evi Christoph, Christian Kraler

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
School of Education, Universität Innsbruck
Christian.Kraler@uibk.ac.at http://homepage.uibk.ac.at/~c62552

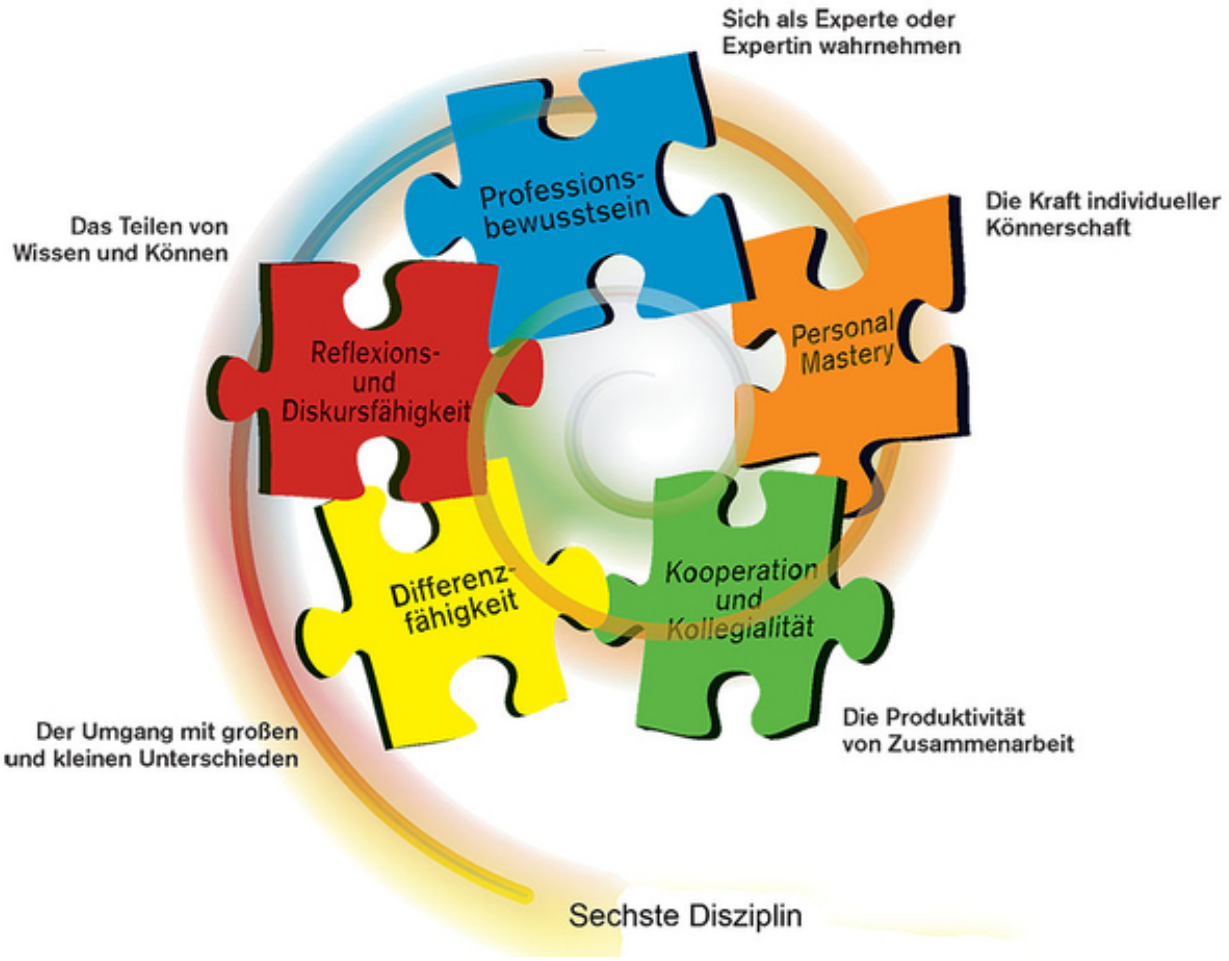
PH Tirol
LFU Innsbruck
PH Vorarlberg
KPH Edith Stein
Universität Mozarteum

- **Objektivität**: Unabhängigkeit der Beurteilung/Beschreibung eines Sachverhalts oder Ereignisses vom Beobachter/Subjekt.
  Möglichkeit eines neutralen Standpunktes, der absolute Objektivität ermöglicht, ist nicht realisierbar. Objektivität ist ein wissenschaftliches Ideal, das praktisch an anerkannten Methoden und Standards des Forschens gemessen wird.
- **Reliabilität** (=Zuverlässigkeit): Maß für die formale Genauigkeit wissenschaftlicher Messungen. Hohe Reliabilität: bei Wiederholung der Messung unter gleichen Rahmenbedingungen würde das gleiche Messergebnis erzielt werden (Replizierbarkeit von Ergebnissen unter gleichen Bedingungen).
  3 Aspekte:
  - *Stabilität* (Gleichheit bzw. Ähnlichkeit der Messergebnisse bei Anwendung zu unterschiedlichen Zeitpunkten)
  - *Konsistenz* (Ausmaß, nach dem alle Items, die in einem Test zu einem Merkmal zusammengefasst werden, dasselbe Merkmal messen)
  - *Äquivalenz* (Gleichwertigkeit von Messungen)

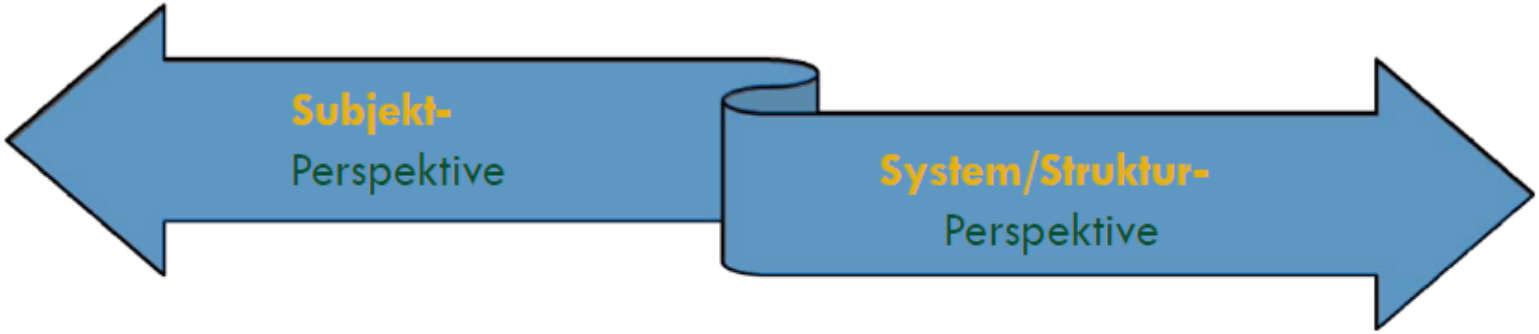
- **<u>Validität</u>** (=Gültigkeit): zentrales Kriterium für die Güte von Modellen, Mess- oder Testverfahren. Grad an Genauigkeit, mit der dasjenige Merkmal oder diejenige Verhaltensweise tatsächlich gemessen bzw. vorhergesagt wird, was gemessen oder vorhergesagt werden soll. Aspekte der Validität:
  - *inhaltliche*: wenn ein Verfahren zur Messung eines bestimmten Konstrukts bzw. Merkmals die bestmögliche Operationalisierung desselben ist
  - *kriterienbezogene*: bezieht sich auf den Zusammenhang zwischen den Ergebnissen des Messinstruments und einem empirischen Kriterium
  - *Konstruktvalidität*: bezieht sich auf die Zulässigkeit von Aussagen aufgrund der Operationalisierung über das zugrunde liegende Konstrukt
- **<u>Generalisierbarkeit</u>** (=Verallgemeinerbarkeit): Verallgemeinerbarkeit der gefundenen Aussagen über den konkret untersuchten Gegenstandsbereich hinaus (Induktionsproblem).

epik

Differenz-fähigkeit
Kollegialität
Reflexions- und Diskurs-fähigkeit
Professions-bewusstsein
Personal Mastery


Sich als Experte oder Expertin wahrnehmen
Professions-bewusstsein
Das Teilen von Wissen und Können
Die Kraft individueller Könnerschaft
Reflexions- und Diskursfähigkeit
Personal Mastery
Differenz-fähigkeit
Kooperation und Kollegialität
Der Umgang mit großen und kleinen Unterschieden
Die Produktivität von Zusammenarbeit
Sechste Disziplin

Professionalität von Lehrer/innen



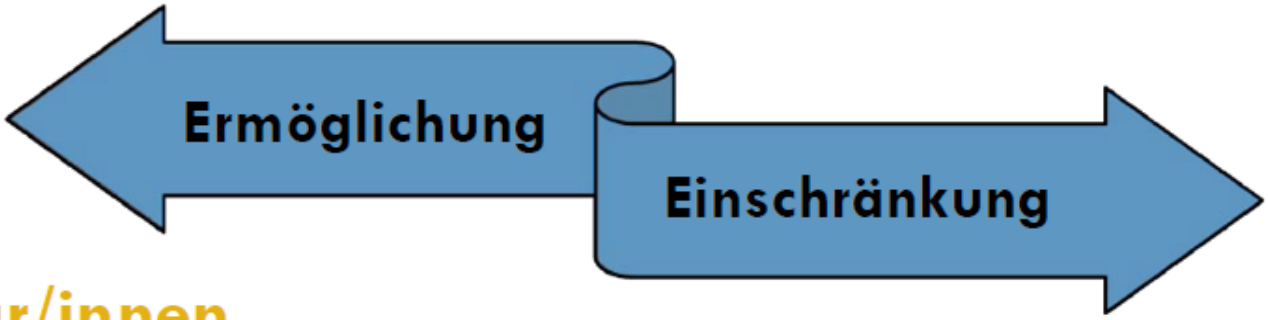
1. Diskussion um die Kompetenzen von Lehrer/inne/n
   > Blick auf die **AKTEURE UND AKTEURINNEN**
2. Diskussion um Ressourcen, Regeln und Praktiken, wie sie in den Strukturen verankert sind
   > Blick auf die **STRUKTUREN** im **SYSTEM**

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Rahmenbedingungen und Personen sind stets in ihrer „Verschränktheit“ zu denken

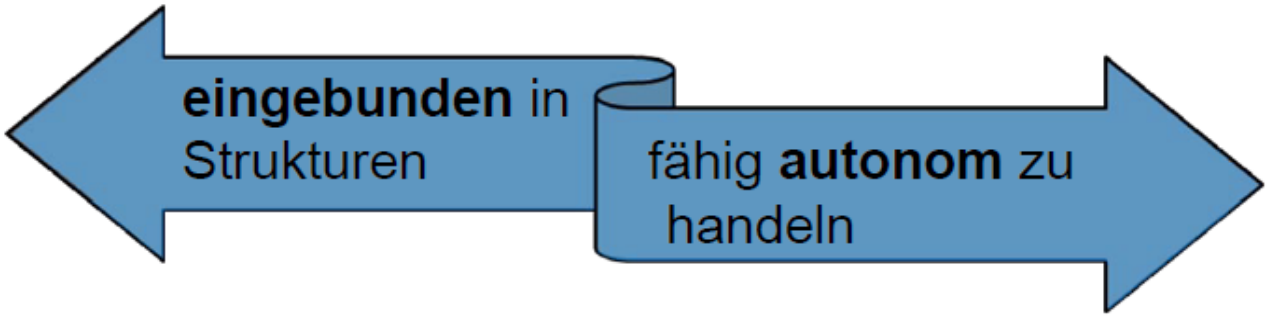
Rahmenbedingungen

haben einen doppelten Charakter:



Akteur/innen

… sind in ihrem Handeln



© AG EPIK / bm:ukk 2011

Das EPIK Domänen-Konzept

Die Grundpfeiler

- Unter Domänen verstehen wir **Kompetenz*felder*.**
- Domänen definieren **individuelle Kompetenzen** UND **die Gestalt(ung) von Systemstrukturen**.
- Domänen sind Ausdruck eines **„professionellen Habitus“** von Lehrpersonen.

Das EPIK Domänen-Konzept

- Domänen beschreiben individuelle Kompetenzen, verlangen entsprechendes Wissen und Können von den Lehrer/innen, sie setzen aber gleichzeitig Strukturen voraus, in denen diese Kompetenzen entstehen, wachsen und sich weiter entwickeln können.

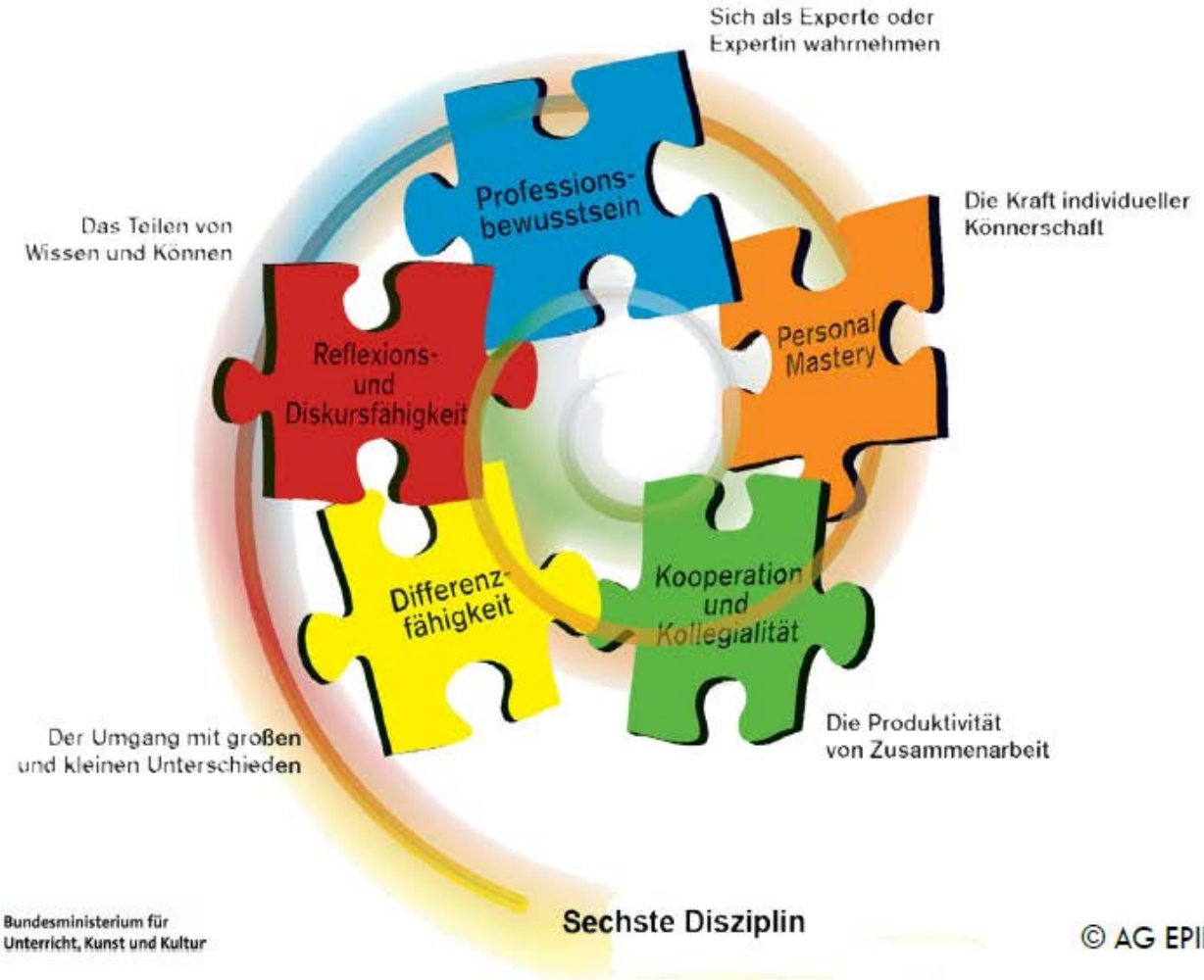
- Domänen müssen zwar von den Subjekten erarbeitet und entwickelt werden, können sich jedoch nur dann voll entfalten, wenn neben individuellen Lernprozessen auch höher stufige Prozesse und Entwicklungsschübe des gesamten Systems stattfinden.

Das EPIK Domänen-Konzept

- Domänen sind Ausdruck eines „professionellen Habitus“ von Lehrer/innen, unabhängig davon, in welchem Bildungsbereich sie tätig sind. Sie stellen damit eine Art „verbindliche Klammer“ dar, die über alle Schultypen hinweg die Professionalität von Lehrer/innen ausmacht.

- Domänen eröffnen vielfältige Anknüpfungspunkte für Überlegungen zur Schulentwicklung, zur Weiter-entwicklung der Aus- und Fortbildung der Lehrer/innen und für solche pädagogischen Konzepte, die die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen.

Domänen der Professionalität von Lehrer/innen



© AG EPIK / bm:ukk 2011

Professionsbewusstsein

Sich als Experte oder Expertin wahrnehmen

meint ...

- die eigene Expertise für einen definierten Bereich kennen,
- den eigenen Gestaltungs-spielraum wahrnehmen,
- sich abgrenzen.

fragt nach ...

- förderlichen Organisations-strukturen an den Schulen,
- Qualifikationsmöglichkeiten,
- offenen Karrierewegen.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Reflexions- und Diskursfähigkeit

Das Teilen von Wissen und Können

meint ...

- vom eigenen Tun distanzieren,
- das Spezifische der Situation erfassen.
- sich selbst aus unterschiedlichen Perspektiven beobachten,
- das Allgemeine im spezifischen Fall erkennen,
- ein Repertoire an Alternativen entwickeln
- Schlüsse ziehen

verlangt ...

- differenzierte und gemeinsame Begriffe,
- eine Fachsprache,
- Raum für öffentliche Darstellung und Diskussion.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Differenzfähigkeit

Der Umgang mit großen und kleinen Unterschieden

meint ...

- Unterschiedliche Lernvoraus-setzungen erkennen,
- sich um maßgeschneiderte Lernförderungen bemühen,
- Wissen und Können haben, wie mit den unterschiedlichen Voraussetzungen umzugehen ist.

verlangt nach Strukturen, die ...

- Vielfalt („diversity“) als Ressource wahrnehmen,
- Heterogenität moderieren helfen.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Kooperation & Kollegialität

Die Produktivität von Zusammenarbeit

meint …

- den Dialog intensivieren,
- sich als Mitglied in einer „community“ von Professionellen und einer Lerngemeinschaft zu verstehen,
- sozial kompetent und offen sein.

fragt nach Strukturen, die …

- eine Kultur der Offenheit fördern,
- Räume und Zeiten dafür zur Verfügung stellen.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Personal Mastery

Die Kraft individueller Könnerschaft

meint ...

- Visionen zu haben,
- Wissen (*know what*) und Können (*know how*) situationsadäquat einsetzen zu können,
- seine Handlungen begründen zu können (*know why*),
- seinen eigenen Weg finden.

verlangt nach Strukturen, die ...

- eigene Wege und Fehler zulassen,
- Lernen ermöglichen.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

Die „Sechste“ Disziplin

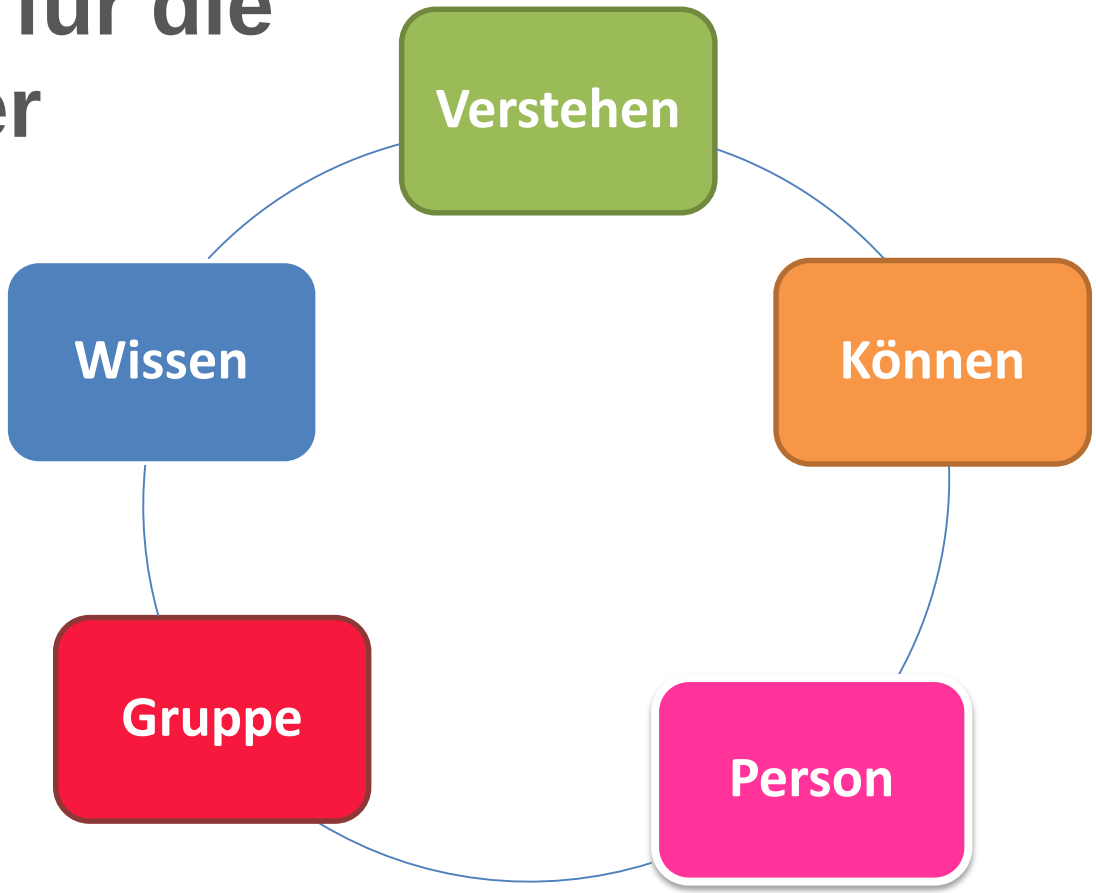
„Sie ist die integrative Disziplin, die alle miteinander verknüpft und sie zu einer ganzheitlichen Theorie und Praxis zusammenfügt“ (Senge 1996, S. 21).

Die „Sechste Disziplin“ verweist auf den **inhaltlichen Kontext** der Lehrer/innenarbeit : Je nach Kontext (Schultyp, Fach, Fachdidaktik etc.) werden die fünf Domänen auf unterschiedliche Weise tangiert und „durchdrungen“.

Die Domänen beschreiben in systematischer Form die **zentralen Aspekte** jedes professionellen Handelns.

© AG EPIK / bm:ukk 2011

5 Dimensionen für die Entwicklung der Qualität von Unterricht



Vgl. Schratz/Weiser 2002

Qualitätsdimensionen + abgeleitete Formen des Lernens

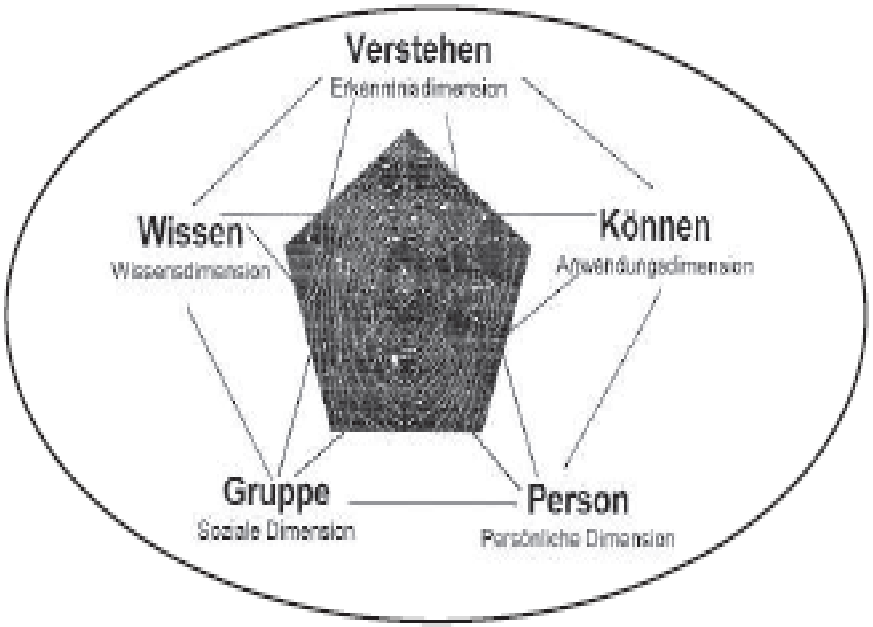


Abbildung 1: Die fünf Qualitätsdimensionen

5 Qualitätsdimensionen + davon abgeleitete Formen des Lernens

- **WISSEN**: Wissensdimension → reproduzierendes Lernen
- **VERSTEHEN**: Erkenntnisdimension → forschendes Lernen
- **KÖNNEN**: Anwendungsdimension → problemorientiertes Lernen
- **PERSON**: Persönliche Dimension → (selbst)reflexives Lernen
- **GRUPPE**: Soziale Dimension → kooperatives Lernen

Reproduzierendes faktenorientiertes Lernen

- Wissensgefälle
- Einseitiger Kommunikationsfluss
- Rolle der Schüler/innen passiv, rezeptiv
- Wissen als „Abbild“
- Reproduktion
- Gereinigtes Wissen
- Verdichtetes Wissen
- Fragmentiertes Wissen
- „sinnloses“ Wissen

Wissen

Verstehendes, forschendes Lernen

- Lehrperson nicht Wissensvermittler → LernorganisatorIn
- LehrerIn – Lernexperte/in
- Anthropologische Grundlagen
- Entdeckungs- und Lernlust fördern
- SchülerIn als ForscherIn
- Metakognitive Kompetenzen
- Tiefgreifendes Durchdringen
- Verstehen statt Überblick
- Verständniseinheiten statt Systematik

Verstehen

Problem- und anwendungsorientiertes Lernen

- Aneignungsprozess als Lerninhalt
- Problemlösungskompetenz vor statischem Wissen
- Komplexe Problemsituationen analysieren
- Wissenszugänge statt Faktenwissen
- Dynamische vor statischen Fähigkeiten
- Lebens- und Alltagsorientierung
- Induktion vor Deduktion
- Aktive, praktische Tätigkeit – in Schule und Gesellschaft
- Öffnung der Schule zur Welt & „Welt“ in der Schule
- Mündliche Kommunikation gleichberechtigt neben schriftlicher
- Leistungskontrolle in praktisch-aktiven Handlungssituationen

Können

Persönliches, reflexives Lernen

- Persönliche Entscheidungsspielräume
- „SchülerIn als Mensch“
- Persönliche Erfahrungen
- Empathische Gesprächsmoderation
- Aktivierung innerer Bilder
- Selbstreflexive Lernformen
- Entwicklungs- und Identitätsthemen

Person

Dialogisch, kooperatives Lernen

- Klassenraumgestaltung (Sitzordnung flexibel)
- Gruppenbildung
- Verantwortung
- Regeln für das Zusammenleben
- Konfliktlösung
- Partner- und Teamarbeit
- Lernschwierigkeiten
- Gegenseitige Unterstützung
- Feedback

Gruppe

5 Dimensionen, wozu?

- „… kann die Zusammenstellung über die fünf Ausprägungen von Lernen entlang der Qualitätsdimensionen von Unterricht aber als Stütze dafür dienen, die eigene Arbeit im Hinblick auf Stärken und Schwächen abzuprüfen.“ (Schratz, Weiser 2002, 45f)
- „Der Weg von der (be)lehrenden Schule zur lernenden Schule erfordert einen unterstützenden Rahmen, der Raum und Zeit für die Auseinandersetzung mit den (fünf) Qualitätsdimensionen und Lernformen erfordert.“ (ebd. 46)
- **Als Reflexionsfolie bei der Planung von Unterricht – Vorbereitung und/oder Nachbereitung**

Diversität

„Der in den Lehrveranstaltungsbeschreibungen verwendete Begriff Diversität bezieht sich insbesondere auf die Bereiche Gender, soziale Herkunft, Mehrsprachigkeit, besondere Begabungen und die Konzepte Inklusion Interkulturalität und Heterogenität.“

Studienplan Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung), S. 12

Beobachtung: „Heterogenität statt Homogenität“

Individuelle Faktoren: Kapazitäten (Lerngeschwindigkeit, Aufnahmefähigkeit,…)
- Begabungen
- Bildungsbiographien
- Biologische und soziale Aspekte

Gesellschaftliche Faktoren: Individualisierung
- wirtschaftlich-technologische Entwicklungen
- Politik
- Entwicklung des Bildungssystems

Diversität

Zwei Zugänge:

→ Homogenisierung + parallele Schulformen
→ Innere Differenzierung + eine Schulform

Hintergrund: Zeitpunkt der Schulwahlentscheidung

NB: Bildungsgerechtigkeit

→ spätere Schulwahlentscheidung (Gemeinsame Schule bis 12/14)
→ zielgenauere Allokation
→ Verringerung der Bildungsvererbung
→ mehr Geschlechtergerechtigkeit

Diversität

Diversität

- Inklusive Pädagogik
  - Sonderpädagogik & besondere Begabungen
- Multikulturalität
  - Herkunft, Kultur & Sprache (!)
    → Normen und Werte
- Gender
  - Geschlecht Biologie, Soziales & Rollen
    → Unterschiede & Gleichberechtigung

Diversität

„Die Feststellung von Differenzen führt nicht zu einem zielgruppenspezifischen Förderungsbedarf, sondern zur Entwicklung von individuellen Curricula, die an den spezifischen Bedürfnissen der Einzelnen entlang entwickelt werden.“

http://www.ganztag-muenchen.de/images/pdf/kategorie/paedagogik/inklusion/408_leitlinien_behinderung_regulaere_sprache.pdf

- „Paradigmatic shift from teaching to learning
- Lernen als Ausgangs- und Zielpunkt der Bemühungen, davon Lehren ableiten
- Personalisierung und

→ „lernseitiger Blick“

Lernseits von Unterricht

1) Konzeptioneller Ausgangspunkt Zugang

2) Didaktische Umsetzung

3) Wirkungs- und Zielperspektive

- Lehrkraftorientiert (Person)
- Stundenbildorientiert (Struktur)
- Stofforientiert (Inhalt)

vs.

- Lernerorientiert (Person)
- Interaktionsorientiert (Struktur)
- Wissensorientiert (Inhalt)

lehrseits von Unterricht	lernseits
Die Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler steht im Mittelpunkt.	Die Auseinandersetzung mit der Sache durch die Schülerinnen und Schüler steht im Mittelpunkt.
Die Aufmerksamkeit liegt auf gelingender Umsetzung von Planung.	*Die Aufmerksamkeit liegt auf entstehender Zukunft (C. O. Scharmer).*

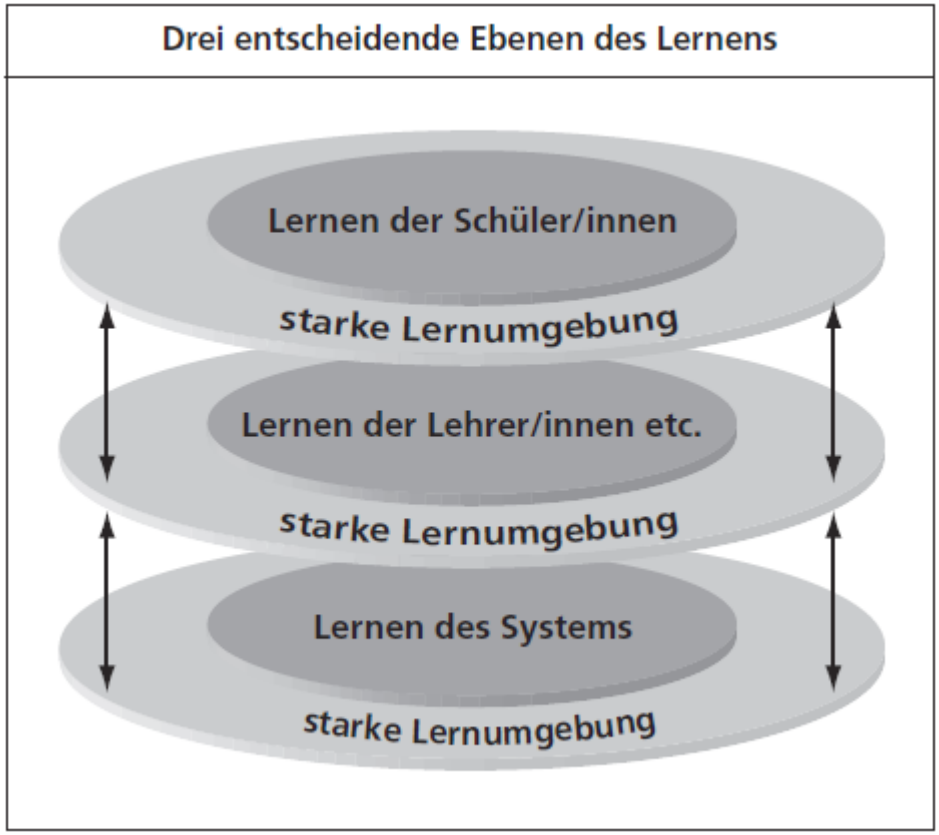
Abb. 1: Lehr- und lernseits von Unterricht

	Unterrichten im	
	Modus des Lehrens „lehrseits“	**Modus des Lernens „lernseits“**
WAS?	Was unterrichte ich? (Inhalte)	Was sollen die Schüle-rinnen und Schüler wissen/ verstehen/können?
WIE?	Wie unterrichte ich? (Methoden)	Welche wirkmächtigen Erfahrungen können sie dazu machen?

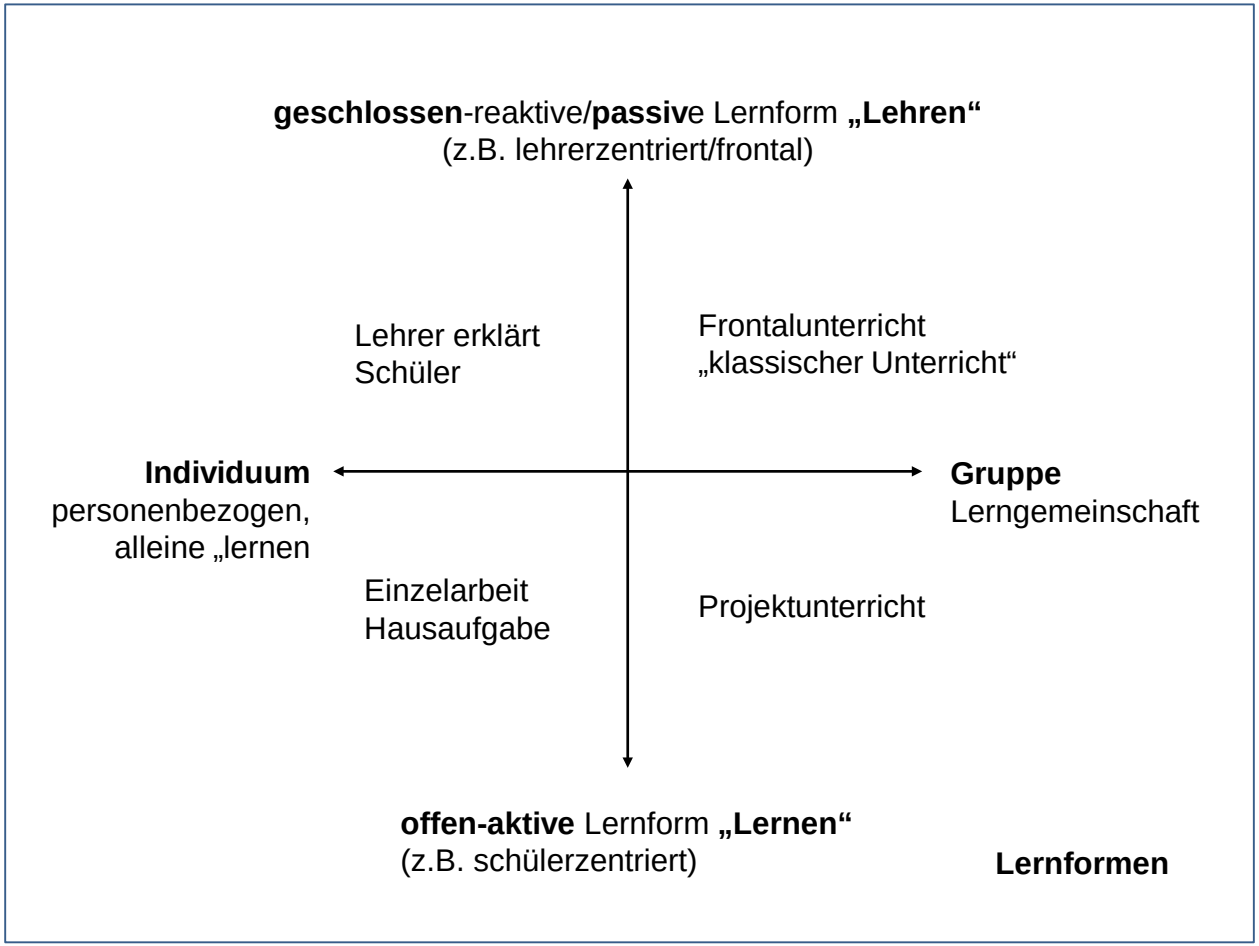
Abb. 2: Unterrichten im Modus des Lehrens und Lernens

- Was sind Kerne des Faches (vgl. fundamentale Ideen, Bruner)?
- Was ermöglicht das Fach im Leben?
- Wie können wir die Kernaspekte des Faches sichtbar machen?

Lernseits von Unterricht

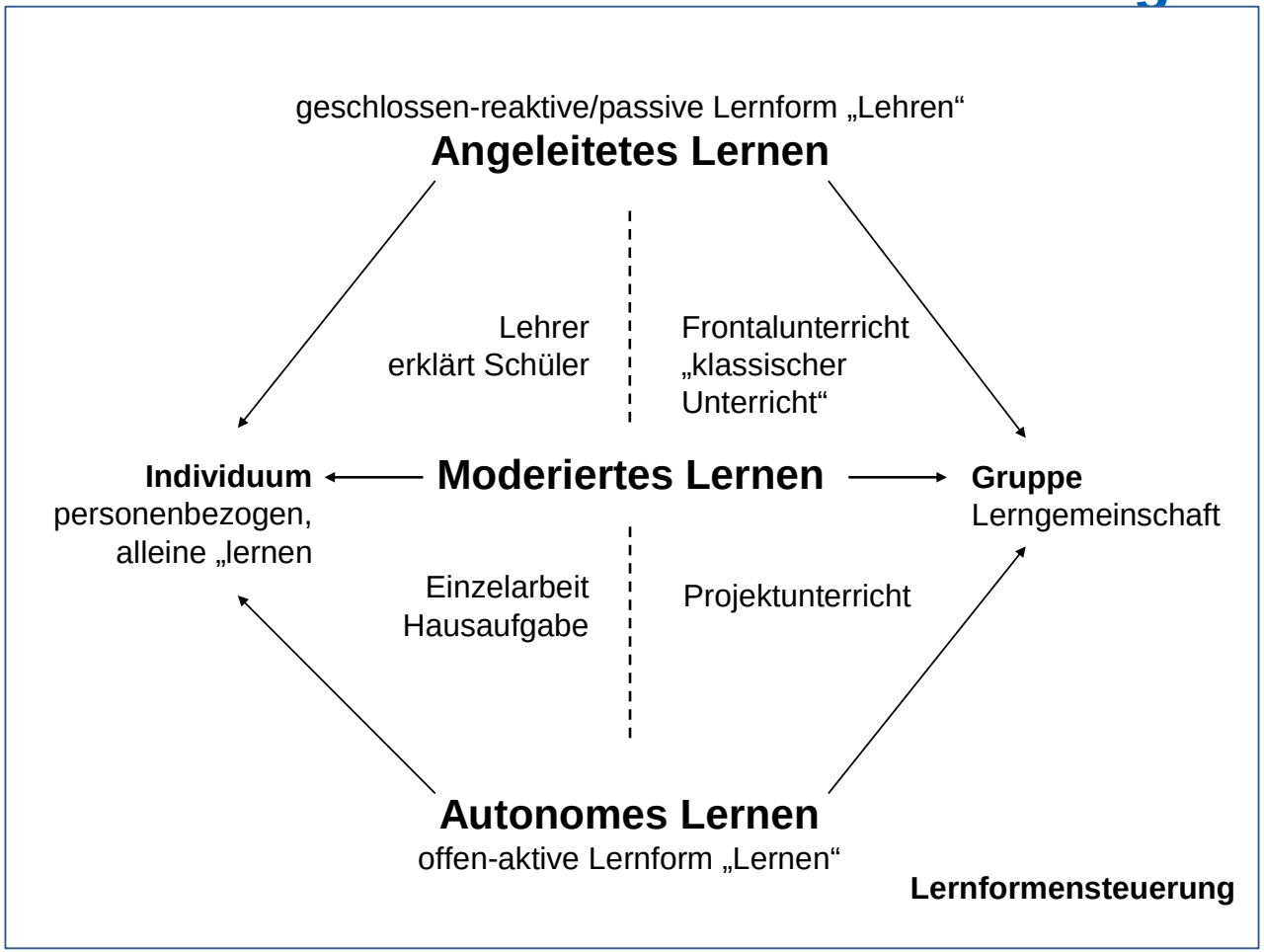


Lernseits von Unterricht – starke Lernumgebungen



Lernformenkontinuum (Kraler/Schratz 2005)

Lernseits von Unterricht – starke Lernumgebungen



Lernformensteuerung (Kraler/Schratz 2005)

Lernseits von Unterricht – starke Lernumgebungen

Starke Lernräume

- ermöglichen nachhaltiges Lernen
- sinnstiftend
- fördernd und fordernd
- dialogisch
- lebenswelt- und kontextbezogen
  sach- und beziehungsorientiert

Sechs kategorisierende Dimensionen zur Strukturierung starker Lernräume:

1) Soziale Dimension: Wer lernt?
2) Sachdimension: Was wird gelernt?
3) Raumdimension: Wo wird gelernt?
4) Zeitdimension: Wie lange und intensiv wird gelernt?
5) Didaktisch-methodische Dimension: Wie wird gelernt?
6) Kontextdimension: Unter welchen Rahmenbedingungen wird gelernt?

Klausurtermine:

1. Klausurtermin:
   8.2. 8:15 – 9:45, HS A/B Technik
   HörerInnen an der PHV : 7.2. 12:00-13:30

2. Klausurtermin: Ende Februar/Anfang März

3. Klausurtermin: im letzten Drittel SoSe 2017

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit
&
viel Erfolg fürs weitere Studium!